

Das unbefleckte Herz Mariens und der göttliche Sohn

Verkündigungsbrief vom 28.09.1986 - Nr. 38 - Lk 16,19-31
(26. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 38-1986

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Jesus wurde um unseres Heiles willen Mensch, aber in und durch Maria. Als neuer Adam steigt er in Mariens jungfräulichen Schoß hinab, der für ihn das irdische Paradies ist. Der unendliche Gott sieht seine Freiheit darin, im Schoß dieses Menschenkindes zu wohnen. Von diesem zarten Mädchen läßt sich der ewige Gottessohn umhertragen. So verbirgt er in Maria seinen göttlichen Glanz vor den Augen der sündigen Menschen, um ihn vorläufig nur Maria zu offenbaren. Er erniedrigt sich für uns, indem er von dieser heiligen, lebenswürdigen Jungfrau abhängig wird in seiner Empfängnis, seiner Geburt, der Darstellung im Tempel. 30 Jahre lang lebt er verborgen im kleinen Haus von Nazareth. Seine abgrundtiefe Demut dauert in der Kirche an.

- Maria war sein erster, würdig geschmückter Tabernakel, seine erste immer glänzende Monstranz.

Wer Jesus in der Monstranz anbeten will, der soll sich zuerst an Maria wenden. Denn niemand hat ihn so geehrt wie sie.

Das gilt auch für sein Leiden und Sterben. Es war nicht üblich, daß die Mutter eines zum Verbrechertod Verurteilten beim Kreuz stand. Auf Golgotha hat der Vater es so gewollt. Maria sollte und wollte aus Liebe zu uns ihren Sohn dem Vater bewußt aufopfern und sich selbst mit ihm für unser Heil. So hat sie seinem Opfer zugestimmt und mit ihm zusammen ein einziges Opfer dargebracht, in das sie sich selbst restlos eingeschlossen hat.

- Abraham stimmte dem Willen Gottes zu und war bereit, ihm seinen Sohn Isaak zu schenken. Ihm wurde das Opfer erlassen.
- Maria stimmte beim Opfer ihres Sohnes nach dem Willen des Vaters zu. Jesus und seiner Mutter wurde nichts erlassen.

Das blutige Opfer wurde vollzogen, damit wir leben.

Maria hat Jesus vom Heiligen Geist empfangen, ihn geboren, ihn gestillt, genährt, gepflegt, erzogen und gebildet. Auf Kalvaria hat sie ihn für uns dahingegeben. Kann man das Geheimnis dieser Abhängigkeit der zweiten Person in Gott erfassen? Nein, aber die Tatsache läßt sich nicht leugnen. Auf sie kommt es an. Lukas sagt es in seinem Evangelium, daß der 12-jährige Jesus mit Maria und Josef nach Nazareth hinabzog und ihnen untertan war. Und das dreißig Jahre lang.

- Ein solches Wunder ständiger Demut war ein größeres Wunder zur Verherrlichung des Vaters, als wenn er die größten Wunder gewirkt und die

ganze Welt bekehrt hätte. Denn eine solche Selbstdemütigung Gottes zeigt seine Liebe zu den Menschen, die alle Vorstellungen überschreitet.

Nur geht diese Liebe zu den Sündern über seine sündenlose Mutter. Durch deren Vermittlung hat Jesus sein erstes Wunder auf der Ebene der Natur gewirkt. Auf ihre Intervention hin verwandelte der Herr in Kana Wasser in Wein. Auch sein erstes Wunder in der Ordnung der Gnade wurde durch die Fürbitte Mariens veranlaßt. Auf das Grußwort Mariens hin im Haus der Elisabeth wurde Johannes der Täufer von Jesus geheiligt, der die Erbsünde von ihm nahm.

Jesus begann seine Wunder durch Maria. Da er sich als wahrer Gott in seiner Einstellung und Handlungsweise nicht ändert, wird er dies auch in der Kirchengeschichte so fortsetzen.

- Die Heilungen in Lourdes und die Bekehrungen in Fatima beweisen es.

Alle Gnaden, die wir brauchen, um selig zu werden, hat Jesus uns am Kreuz verdient. Alles, was er durch sein Leben, Leiden und Sterben erworben hat, seine unendlichen Verdienste und wunderbaren Tugenden reichen aus, um jeden einzelnen vor der Hölle zu bewahren, für den Himmel zu gewinnen, wenn er die bereitgestellten Gnaden in Anspruch nimmt.

Jesus aber hat dieses ganze übernatürliche Erbe seiner Mutter übergeben, damit sie es für uns verwalte und verteile, spende und verschenke. Sie ist die von ihm bestimmte Leitung, durch die alle Wasser der Gnade uns zufließen. Maria bleibt für alle Zeit die Straße, auf der wir zu Christus unterwegs sind. Sie war ja auch der Weg, auf dem Christus zu uns sündigen Menschen kam.

- Der erste Zweck seines Kommens war die Wiederherstellung der Ehre und Verherrlichung, die dem Vater durch die Schuld der Menschen entzogen worden war.
- Der zweite Zweck die Rettung der unsterblichen Seelen für den Himmel.

Zur Durchführung der Erlösung brauchte Gottes Sohn eine sündenlose, reine Mutter, die seiner Würde und Heiligkeit angepaßt war. Die Einheit von Mutter und Kind verlangt, daß das Leben der Mutter der Heiligkeit des Sohnes entspricht.

Um für Jesus eine würdige Mutter zu sein, ist Maria unbefleckt im Schoß ihrer hl. Mutter Anna empfangen worden, d. h. ohne Erbsünde im Zustand der heiligmachenden Gnade. Maria wurde mit außergewöhnlichen Tugenden ausgestattet, zu deren Entfaltung sie immer treu mitgewirkt hat. So wuchs Gottes Gnade in ihr. In ihrem Herzen nahm die Liebesfähigkeit zu, um einigermaßen jener unendlichen Liebe zu entsprechen, mit der der himmlische Vater seit Ewigkeit seinen wesensgleichen Sohn im Hl. Geist liebte. Maria hat die ihr geschenkten Gnaden ganz angenommen und optimal ausgeschöpft. Als einziges Geschöpf Gottes blieb sie niemals hinter den Forderungen und Angeboten der Gnade zurück. Alle Gnadenanregungen hat sie angemessen aufgegriffen, voll verwertet und entsprechend in gute Werke umgesetzt. Jederzeit besaß sie jene Vollkommenheit, die ihrem jeweiligen Alter und Stand entsprach.

Schon als Kind liebte sie Gott mit ungeteiltem Herzen. Als sie herangewachsen war, wuchs in ihr die reife, jungfräuliche Liebe zu dem heran, der die Liebe ist. Bei der Menschwerdung machte Jesus sie zum persönlichen Eigentum und Besitz seines göttlichen Ich. Und Maria ließ sich von ihm voll in Besitz nehmen. Schon bevor sie ihn leiblich vom Heiligen Geist empfing, hatte sie ihn in ihrem Geist und in ihrer Seele empfangen. Durch diese Vereinigung wurde im Herzen Mariens die Kenntnis und Liebe zu Gott wesentlich gesteigert und vervollkommen. Sie bildete und formte Jesus in seiner menschlichen Natur, er heiligte sie in ihrer Seele. Immer mehr hat sie sich nach der Geburt Christi in sein inneres Wollen und Empfinden hineinversetzt, es miterlebt. Immer mehr wurde sie ein Herz und eine Seele mit der Seele und dem Herzen ihres göttlichen Sohnes.

Mariens liebende Einheit mit Jesu Absichten erreichte unterm Kreuz seinen Gipfelpunkt. Sie trägt schwer daran, daß ihr eigenes Kind so unsäglich schwer leidet und stirbt. Das Allerschwerste für ihr gottliebendes Herz aber ist die Tatsache, daß Gott selbst, der Liebenswertigste und von ihr ohne Maß und Grenzen geliebte, von den Menschen verhöhnt und gelästert, verlassen und gekreuzigt wurde.

Wieso wird sie von diesem unerträglichen Leid nicht erdrückt?

Ihre Hingabe an den Willen des Vaters, ihre selbstlose Liebe ist stärker als alle schrecklichen Torturen ihrer Seele.

- Muß nicht Mariens Bereitschaft zur Hinopferung ihres Sohnes und Ihrer selbst allen Unglauben, allen Undank gegenüber dem Welterlöser in uns schwächer werden lassen?

Jede Sünde gegen Jesus kränkt und verletzt ihr unbeflecktes Herz.

- Wollen wir ihr nicht im Sinne von Fatima aufrichtige Sühne und Abbitte leisten durch eine dankbare Liebe zu Jesus und seiner Mutter?
- Wollen wir Jesus in der hl. Kommunion würdig empfangen, dann sollten wir seine Mutter bitten, sie möge ihr unbeflecktes Herz mit ihren Gesinnungen der Liebe und Dankbarkeit an die Stelle unserer sündigen Herzen setzen, damit wir ihren Sohn und seine Gnaden nicht verlieren, sondern festhalten.
- Verbänden wir uns mit ihrer reinen, selbstlosen Liebe zu Jesus, dann wird die hl. Kommunion fruchtbarer und wirksamer für ein Leben in Glaube, Hoffnung und Liebe. Dann schenkt sie uns ihre Sehnsucht nach Ihm, ihre Demut im Dienst an der Ergänzung seines Erlösungswerkes für die unsterblichen Seelen.

So heißen wir ihn herzlich willkommen in der Wohnung unserer Herzen, die für sich genommen eher der schmutzigen Grotte von Bethlehem gleichen. Aber auch dort kam Jesus nicht direkt zur Welt, sondern auf dem Weg über Maria.

So ähnlich soll seine Ankunft in uns auf dem Weg über Maria seiner würdig und für unser ewiges Heil nützlicher sein.

Wenn Maria uns ihr Herz leiht, dann können wir ihn so begrüßen und ehren, ihm danken und ihn lieben, wie er es erwartet und verdient. Dann können wir ihn so anbeten und loben, wie es ihm gebührt. So wird unsere Gegenliebe als Antwort auf seine vorausgehende, göttliche Liebe besser, tiefer und vollkommener, da wir uns mit der Liebe Mariens zu ihm verbinden und zusammenschließen.

Auf diese Weise kann Maria ausfüllen und ergänzen, was an unserer Liebe zu Jesus noch fehlt und sie reiner, selbstloser machen.

Wir schließen uns der Liebe Mariens zu Jesus und der Liebe Jesu zu Maria an. Auf diese Weise gelingt es uns, die Gleichgültigkeit und Untreue nicht nur von uns selbst, sondern auch von vielen anderen wiedergutzumachen und auszugleichen, die durch ein Leben in der schweren Sünde nur noch Namenschristen sind.